

Mein Limmattal

Ist Grösse doch relevant??

Oft trudeln E-Mails ein mit spannendem Inhalt. Klar, auf jeden link drücken darf man natürlich nicht, die Betrüger hocken in fast jeder Nachricht. Doch lesen kann man sie schon ab und zu und sich amüsieren. Schon mehrere Male wurde ich zum Beispiel von einem namibischen Prinzen zum Alleinerben erkoren und aufgefordert, sein ehrlich ergaunertes Vermögen von mehreren Millionen Dollar zu übernehmen. Er bräuchte dazu nur meine Kontonummer und ein paar Infos zur Person – und schon lache mein Portemonnaie. Tja, also, brauchen könnt man's ja schon...

Meine «neue Freund» Ratila schrieb vor ein paar Wochen, dass sie die «Inbetriebnahme der Freundschaft gut fand» mit den Worten: «Ja, Ich sah Ihre E-Mail-ID an und nachdem sie durch sie habe ich beschlossen, in Kontakt zu treten mit Ihnen, wenn wir ein geworden gute Freunde durch das Senden einer Nachricht für das wissen unsere selbst gut. Und auch ich schicke Ihnen mein Foto für Sie zu wissen, wer ich bin ok. Ich werde mich freien von Sie zu huren!» Nicht zu unrecht haben zwei humoristisch gestimmte Autoren sogar ein Buch mit diesem letzte Satz als Titel herausgegeben – eine Sammlung über die lustigsten Spam-Mails.

Die Flut der Nachrichten ist heutzutage aber auch dermassen gross. Stetig blinkts, popt auf, pushts ins Hirn. Manchmal klappt mit dem Informationsfluss aber nur halbwegs. Ein paar Worte huschen vor den Augen hinüber – und schon sind sie weg. Irgendetwas ist im Gedächtnis hängen geblieben. Bloss, was? Kürzlich löschte ich ein solches E-Mail, bevor ich die Überschrift richtig gelesen hatte, und die Erinnerung daran machte mich stutzig: Hat da im Kanton Zürich tatsächlich jemand das Referendum ergriffen gegen die Penisverlängerung? Gibt es generell Probleme mit den Längen im Kanton? Müssen wir uns Sorgen machen im direkten Vergleich mit den Nachbarn, sogar mit dem Aargau? Hat Zürich plötzlich zu wenig Potenzial – und jemand will, dass dies so bleibt?

Das Mail war weg, Google musste ran. Die Suche nach dem Penisverlängerungsreferendum zeigte kein Ergebnis. Ich fand aber einen Verein, der sich gegen die Pistenverlängerung beim Flughafen Kloten wehrt. Das wird es wohl gewesen sein.



Thomas Pfann ist Musiker und Journalist. Er lebt in Dietikon.

Mein Ding: Klassenassistent**Mit 71 Jahren als Klassenassistent tätig**

Eine sinnstiftende Tätigkeit sei ein gutes Mittel gegen Einsamkeit im Alter, findet der Dietiker Werner Hogg.

Fabian Bächli

Als ehrenamtliche Klassenhilfe unterstützt der Dietiker Werner Hogg seit zehn Jahren Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Berufsalltag. Dabei nimmt der 71-jährige für zwei Stunden pro Woche die Rolle einer unterstützenden Lehrkraft ein und vermittelt als solche Inhalte an Schülerinnen und Schüler, für die das reguläre Tempo innerhalb der Klasse manchmal zu hoch ist.

Eine wertvolle Arbeit also, speziell in Klassen, in denen die individuellen Kompetenzen auseinanderklaffen können. Dass diese Arbeit geschätzt wird, zeigt ein Lob, das Hogg einst von einer Schülerin erhalten hat. Sie habe ihn als «besten Lehrer der Welt» bezeichnet, sagt er. Bei Hogg scheinen diese Worte einen bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben. Ihm sei es sehr wichtig, ein positives Feedback von den Schülerinnen und Schülern zu erhalten.

Eine dankbare, vielfältige Arbeit

«Glücklicherweise ist dies bis anhin immer der Fall gewesen», sagt der ehemalige FDP-Gemeinderat. So werde seine Präsenz nicht nur aktuell in der fünften und sechsten Klasse an der Schule Stierenmatt stets positiv wahrgenommen. Auch als er in einer Sekundarklasse tätig gewesen sei, habe man sich über seine Anwesenheit gefreut. «Guete, er isch wieder da!», heisse es in der jetzigen Klasse, die er jeweils am Mittwochmorgen unterstütze, sagt Hogg.

Viefältig seien die Anforderungen, die an ihn gestellt würden. «Ich musste beispielsweise schon Sekundarschülerinnen und Sekundarschülern bei ihrer Lehrstellensuche unter die



In einem entspannten Umfeld bringt Werner Hogg den beiden Kindern den Ausdruck «faire les devoirs» bei.

Bild: Fabian Bächli

Arme greifen», sagt Hogg. In diesen Momenten sei ihm seine Arbeit besonders wertvoll erschienen. «Auch weil ich gemerkt habe, dass viele Jugendliche von Zuhause aus wenig bis gar keine Unterstützung erhalten.»

«Man muss sich aufraffen und etwas tun»

Doch wie kam er eigentlich dazu, sich als Klassenhilfe zu

engagieren? Nach seiner Pensionierung sei für ihn klar gewesen, dass er einer Arbeit nachgehen wolle, hinter der kein monetärer Anreiz stehe. Durch den Seniorenrat Dietikon sei er auf das Angebot aufmerksam geworden. «Weil ich es spannend finde, mich mit anderen Generationen auszutauschen, habe ich mich für diese Aufgabe entschieden.» Damit habe er eine ganz neue

Herausforderung angenommen, zumal er in seinem Berufsleben keine Erfahrungen in der Didaktik habe sammeln können, so Hogg.

«Man muss sich aufraffen und etwas tun.» Das sei seine Devise gewesen. Deshalb versuche er aktiv zu bleiben, gehe ins Fitness und habe sich auch schon beim Golfen ausprobiert. Neben der Arbeit als Klassenhilfe kümmere er sich ausserdem

um die Finanzen der reformierten Kirche Dietikon.

«Es gibt Personen, die fallen nach der Pensionierung in ein Loch. Sie beginnen damit, in den Tag hinein zu leben und verlassen das Bett mit der Zeit gar nicht mehr», sagt Hogg. So gehe irgendwann das soziale Netz verloren. «Bis man vereinsamt.» Für ihn sei klar, dass eine sinnstiftende Tätigkeit ein gutes Mittel gegen Einsamkeit im Alter ist.

Reppisch-Tüfeli**Wahlhilfe in Dietikon und Zukunft in Bergdietikon**

Als Fussballfan – oder zumindest Fan von Fussballweisheiten – weiss das Reppisch-Tüfeli: «Nach den Wahlen ist vor den Wahlen.» Da hatte es doch erst vor wenigen Wochen gewählt, nur um dann am vergangenen Wochenende erneut von Wahlen in einigen Kantonen zu lesen, und jetzt wird es am kommenden Sonntag schon wieder an die Urne gebeten? «Ich sehe vor lauter Wahlen die Politikerinnen und Politiker gar nicht mehr. Was soll ich denn jetzt machen?», unterbrach das Tüfeli eine Ente bei ihrem Morgenschwimm im Marmorweiher.

«Du musst dich halt informieren. Die Wahlwerbung ist doch überall», quakte das Federvieh zurück. «Ich wähle auf jeden Fall die Nonne.» Etwas irritiert antwortete das Tüfeli: «Hä? Meinst du etwa Priorin Irene aus dem Kloster Fahr? Die ist doch

keine Politikerin!» – «Ich weiss nicht, wie die heisst. Aber ich bin doch nicht blind», sagte die Ente und erzählte, wie sie am Vortag auf dem Weg zur Limmat unter dem Bahnhof Dietikon durchwatschelte. Da habe sie die Plakate beider Kandidierenden gesehen: «Rechts ein eher bieder aussehender Anzug und links eine coole und sympathisch wirkende Partynonne.»

Vollends verwirrt kramte das Tüfeli eine Zeitung hervor, um einen Blick auf die Wahlvorschau zu werfen. «Also wenn der rechts Gregor Rutz ist, dann muss die Nonne wohl Tiana Angelina Moser sein», sagte es zur Ente, nur um verwundert zu ergänzen. «Ob die wohl überall mit diesem Sujet wirbt oder nur im Limmattal, weil sie es auf die Stimmen aus dem Kloster Fahr abgesehen hat?» – «Bei mir hat's

auf jeden Fall gewirkt», sagte die Ente. «Vor allem weil sie auf dem Plakat noch grossspurig verspricht: «Der Grosse Erfolg kommt zurück.»» Sich selbst als Grosse Erfolg zu bezeichnen, kam dem Tüfeli sehr eitel vor. «Aber der Slogan klingt wirklich nach einer rosigen Zukunft.»

Eine solche erhofft sich die Stadt Dietikon auch auf der grünen Wiese im Niderfeld. Deshalb war das Tüfeli überrascht vom hohen Altersdurchschnitt der Dietikerinnen und Dietiker, die vor einer Woche zur grossen öffentlichen Präsentation der ambitionierten Pläne erschienen waren. «Wo waren all die Menschen, die dereinst aus dem Niderfeld ein urbanes und trendiges Stadtquartier machen sollen?», fragte es sich.

Da kam ihm in den Sinn, dass es erstaunlich viele dieser cool

aussehenden, jungen, glücklichen Menschen kürzlich auf einer anderen Visualisierung in der Zeitung erspäht hatte. «Moment, das war doch für ein Altersheim in Bergdietikon», merkte es daraufhin. «Vielleicht waren das ja alles zukünftige Niderfeld-Bewohnende, die ihre Verwandten oben auf dem Berg besuchen.» Die Projektverantwortlichen scheinen auf jeden Fall überzeugt davon, dass ihr Seniorenzentrum Hintermatt das Limmattal noch trendiger machen wird. Vielleicht hoffen sie sogar darauf, dass der Hashtag Hintermatt dereinst in den sozialen Medien viral geht. Denn in einer Ecke der Visualisierung sind zwei Frauen zu sehen, die begeistert ein Selfie schiessen vor einer riesigen Holzstatue. «Das will ich dann beim fertigen Projekt aber auch wirklich mal so erleben», dachte das Tüfeli. (flo)



Wahlwerbung unter dem Bahnhof Dietikon.

Bild: Martin Rupf